

# Dresdner Volkszeitung

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Banffont: Ob. Uehlert, Dresden.

Vollschleife: Dresden,  
Raden & Comp., Nr. 1288.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Uestadt und Dresden-Alstadt

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 2000.— M. durch die Post bezogen monatlich 2000.— M. unter Kreisband für Deutschland wöchentlich 600.— M. Einzelnummer 80.— M. Sonnabendnummer 100.— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 26261.  
Sprechstunde von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die Preispolitische Kompareille 200.— M. auswärtig 250.— M. die 8seitige Illustrierte 800.— M. auswärtig 1000.— M. ausland 1600 n. 5000 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Erhöhung. Familienanzeigen, Stellen- u. Werbegleise 10 Prog. Rabatt. Für Briefniederleg. 50 M.

Nr. 31

Dresden, Dienstag den 6. Februar 1923

34. Jahrg.

## Nach dem Abbruch der Orientkonferenz

Die englische Regierung hat die Note veröffentlicht, in der Poincaré sich das Recht vorbehält, getrennte Unterhandlungen mit der Türkei zu eröffnen, wenn die Lausanner Konferenz zu seinem Ergebnis führen würde. Poincaré hat gegen die Veröffentlichung dieser "vertau-lichen" Note in London einen Protest überreicht und erklärt, daß die französische Regierung jede Verantwortung für diese Veröffentlichung ablehne. Die Empfindlichkeit Poincarés über die Veröffentlichung der Note ist zwar begreiflich, aber durchaus unzureichend. Denn schließlich wird durch sie nur der Schleier von dem Doppelspiel gezeigt, das sich Poincaré in Lausanne gesetzt hat.

Die englische Regierung hat den französischen Protest bisher nicht beantwortet, wohl weil sie erst das Ergebnis der Lausanner Konferenz abwarten wollte. Denn der Ausgang der Verhandlungen mußte ja zeigen, was man von den französischen Verstärkungen zu halten hatte. Die Franzosen hätten nicht daran, England irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten, und die Note Poincarés an die Türken würde die Verhandlungen in keiner Weise beeinflussen.

Die Lausanner Verhandlungen hatten noch allerlei Schwierigkeiten — da zu vergrößern sowohl die Franzosen wie die Russen sich eifrig mißtrauen — schließlich zu einer Annäherung zwischen dem englischen und dem türkischen Standpunkt geführt, und man durfte mit einiger Sicherheit eine Verständigung voraussagen. War doch über die strittigen Fragen der Mindestbelohnungen und der Meerengen, ja sogar über Mossoul eine Einigung bereits erzielt worden, als die Aussichten in der vergangenen Woche plötzlich wieder umschlugen, und trotz beiderseitigem Entgegenkommen ist es nun zu einem ergänzlosen Abbruch der Konferenz gekommen. Darüber kann auch die Versicherung Jules-Paschas nicht bestätigen, der die Konferenz noch nicht für beendet erklärt. Muß er doch im gleichen Augenblick zugeben, daß die Verhandlungsteller abschreiten seien an den Wirtschafts-

Englische Blätter schreiben denn auch unumwunden: Schon die Mitteilung daß Frankreich sich unter keinen Umständen hindern lassen werde, in Separatverhandlungen mit Kemal-Pascha einzutreten, hat die Türkei wahrscheinlich ermutigt, den Vertrag abzulehnen. — Daily Chronicle sagt, die Türken seien dazu ermutigt worden, den Alliierten zu trotzen, weil sie Grund zu der Annahme gehabt hätten, daß die Franzosen die neue Freundschaft mit ihnen der alten Freundschaft mit den Engländern vorzögen.

Die französisch-englischen Londoner Times haben in letzter Zeit wiederholt die Franzosen gewarnt, den Vogeln nicht zu überspannen. So schrieben sie vor wenigen Tagen in einer Kritik der französischen Politik an der Ruhe und in Lausanne:

Das Zusammenwirken zwischen Frankreich und England sei höher als die Hauptbürgschaft des europäischen Friedens anzusehen worden. In England herrsche sicher der Wunsch, daß die Entente aufrechterhalten bleibe. Aber wenn die französische Regierung in einer blinden Beleidigung für irgendwelche eigenen Pläne selbst so weit geht, die Hoffnung auf einen Frieden im nahen Osten zum Scheiteren zu bringen, so wird das englische Volk zu führen beginnen, daß die Entente praktisch zu Ende ist.

Darüber wird wohl niemand mehr in Zweifel sein, daß die Gegenseite in der Entente heute größer sind als das Gemeinsame. Und die Franzosen wissen ganz genau, watum sie den Engländern im Orient fortwährend Schwierigkeiten machen. In dem Maße, in dem im nahen Osten Ruhe eintritt und England die Hände freibekommt, würde sich der englische Widerstand gegen das Ruhrabenteuer verstärken. Der Sieg der französischen Schwerindustrie über die deutsche und damit die Vorherrschaft der Franzosen mit ihren unausbleiblichen wirtschaftlichen und politischen Spize gegen England ist für das britische Reich unerträglich. Daher die französischen Bemühungen, das Feuerwerk im nahen Osten nicht auszugehen und England nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Auch in England erkennt man mehr und mehr die gegenüber dem inneren Reich gerichtete Spize und damit die Gefährlichkeit der französischen Politik. Bisher hat die englische Regierung alles getan, um gegenüber der französischen Politik zum mindestens eine wohlwollende Neutralität zu üben. Weil man dort erkennt: ein Bruch der Entente kann nur zu neuen Verwicklungen und zu neuen Kriegen führen. Möglichkeiten, über die nur Politiker achsel hinweggehen, von der Kurzsichtigkeit und Verantwortungslosigkeit, die die Nationalisten und Militärs aller Länder auszeichnen und von denen auch Poincaré keine Ausnahme macht. Trotz allen Bedenken, die einem Bruch der Entente gerade von englischer Seite entgegenstehen, kann das Lebensinteresse Englands über sehr rasch eine Aenderung in der Politik gegen Frankreich fordern. Kann die wohlwollende Neutralität sich in vollenden oder offenen Widerstand verwandeln. Unser Genosse Ramsay Macdonald, der Führer der Arbeiterpartei im englischen Unterhause, hat denn auch eine Abstimmung von der bisherigen Neutralität gefordert und den Weg gewiesen, auf dem England der französischen Politik entgegen treten sollte: durch ein „economic agreement“ (wirtschaftliches Übereinkommen) mit Deutschland.

Vielleicht könnte ein solches Übereinkommen dem französischen Volk die Augen öffnen über die Gefahr des Weges, den es unter Poincarés Führung wandelt. Eine wirtschaftliche Konsolidierung der Freunde und Bundesgenossen Deutsch-

lands an Frankreich — ohne jede militärische Spize gegen Frankreich — würde die geistige Isolierung des militärischen Frankreichs vergrößern und den Widerstand des anderen Frankreichs, das sich, wie wir, nach Frieden und Wiederaufbau sehnt, gegen die Gewaltpolitik Poincarés verstärken.

Schließlich liegt es auch im Interesse des französischen Volkes, daß wir den Weg der Konferenzen verlassen, die ergebnislos abgebrochen werden. Ein Weg, auf dem Frankreich seine leeren Taschen vergeblich zu füllen versucht hat. Und doch wir dürfen zu wirtschaftlichen Übereinkommen gelangen, die die Bedürfnisse der Völker weit mehr befriedigen werden, als es alle Machtspolitik und ausgezogene Verträge getan haben.

## Die englische Debatte

von unserm englischen Korrespondenten

Manchester, 3. Februar.

Die englische Presse ist über die Beleidigung des Ruhrgebiets noch ebenso geteilter Meinung wie vor acht Tagen. Die wildesten Gerüchte über die tatsächlichsten Ereignisse in Deutschland gehen um; jede Zeitung sieht die Sache von ihrem besondern Standpunkt aus, und in einigen, vor allem der Daily Mail und ein paar weniger wichtigen, aber vielgelesenen Sonntagsblättern, wird ein regelrechter antideutscher Propaganda-Feldzug geführt. Die Daily Mail behauptet doch beim Riechende Armeen an den Grenzen des Ruhrgebiets zusammengezogen werden, und daß die deutsche Regierung im Begriff steht, die allgemeine Dienstpflicht wieder einzuführen. Die Morning Post behauptet, daß der Widerstand im belegten Gebiet durch Berliner Agitatoren entfacht und unterstützt wird und daß sich im Ruhrgebiet dokumentarische Beweise dafür gefunden haben, daß Deutschlands sogenannte „Armut“ nur ein Vorwand sei um zur Belastung der Reparationen zu erzwingen. Man verlaut sogar die offizielle Meinung gegen Deutschland zu erregen, in dem man nebeneinander Bilder aus den verwüsteten Gegendern Nordfrankreichs und dem besetzten Gebiet bringt.

Andrerseits ist die ganze liberale und Arbeiterpresse samt ihren Organisationen einig in ihrer Opposition gegen die Beleidigung; sie weisen auf die Gefahren der gegenwärtigen Lage hin und fordern die Zurückziehung der Truppen. Der Manchester Guardian tritt noch immer dafür ein, daß die Frage des Widerstands vorgelegt wird, und der Observer schlägt eine Konferenz aller beteiligten Mächte vor. Der New Leader drückt sein Mitgefühl mit Deutschland aus und sieht wenig Unterschied zwischen dem

gegenwärtigen französischen Auftreten im Ruhrgebiet und der Zwangarbeit, die Ludendorff seinerzeit von den Franzosen und Belgien forderte.

Die Arbeiterpartei verurteilt die französische Handlungswise, und viele Körperschaften, wie z. B. die „Liga für demokratische Kontrolle“ haben Resolutionen in der gleichen Richtung angenommen. Die Arbeiterpartei hat die Regierung ersucht:

1. Entscheidende diplomatische Schritte zu unternehmen, wenn irgend möglich im Verein mit der Regierung der Vereinigten Staaten, um eine möglichst schnelle Rückziehung der fremden Truppen aus dem Ruhrgebiet zu bewirken.

2. Alle Vorschläge zu unterstützen, die beim nächsten Kabinettssitz des Börsenbundes am 29. Januar voll geschadet werden, daß die berechtigten Ansprüche Frankreichs und Englands auf Wiederherstellung der verlorenen Gebiete und die Ruhmfrage durch den Völkerbund behandelt werden gemäß Art. 11 des Vertrags.

3. Vorschläge, daß die französischen und belgischen Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückgesogen werden, so lange sich der Börsenbund mit einer Untersuchung der Lage beschäftigt.

4. Die Regierungen der kleinen Entente, besonders Polen und der Tschechoslowakei zu erufen, feindlicher Druck nachzuholen, deutsches Gebiet zu besiegen und dadurch Europa in einen neuen Krieg zu verwickeln.

## Die Kriegsdienstverweigerer für Überleitung

Der Bund der englischen Kriegsdienstverweigerer (No More War Movement), eine Organisation, die von den Führern jener laienhaften Männer und Frauen gegründet worden ist, die schon während des Krieges (etwa 8000 an der Zahl) trotz schwerer Gefangenstrafen jegliche Unterstützung des Krieges durch Kriegs- und Friedenskrieg verweigerten, übersendet uns folgenden Appell zur Ruhmefestigung:

Die englische Gruppe des Internationalen Bundes der Kriegsdienstverweigerer (No More War Movement) spricht dem deutschen Volke in seiner eugenischsten Stunde Rat ihre Sympathie und ihre Aufforbarkeit zu, daß es der ganzen Welt ein bemerkenswertes Beispiel von der Wirksamkeit des passiven Widerstandes gegen einen bewaffneten Einfall gibt. Das waffenlose Deutschland bereitet dem bewaffneten Frankreich größere Schwierigkeiten als das Deutschland von 1914.

Wir appellieren an das englische Volk, dem deutschen Volke in jeder möglichen Weise behilflich zu sein, so daß der friedliche Widerstand gegen den französischen Militarismus sich nicht als unwirksam erweist. Wir sprechen diesen Appell im höchsten Interesse des Weltfriedens aus.

Wir fordern von dem französischen Volke, einer Regierung die Unterstützung zu entziehen, welche sicherlich die Welt zum Krieg führt.

Wir appellieren an alle Völker der Erde, den Wahn und die Angstlosigkeit von Waffengewalt einzusehen und von ihren Regierungen die Einberufung einer Weltkonferenz zu verlangen, um gleichzeitige und vollständige Wahrnehmung aller Nationen als einzige Bürgschaft für den Weltfrieden zu sichern.

Ego: George Lansbury, Mitglied des Unterhauses.

## Erfüllungspolitik als — „Läufschung“

Poincarés neue Anklagen und Drohungen

Internationaler Protest in Frankreich

Vom französischen Sozialistenlongtreck in Ville wird berichtet, daß die Rede Hilferdings am Vorabend mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Generalsekretär der französischen Sozialistischen Partei antwortete in einer Rede, in der er erklärte, die französischen Sozialisten streben eine französisch-deutsche Einheit an, die das einzige Mittel darstelle, durch das der Frieden der Welt wiederhergestellt werden könnte. — In der Großaufmuthung protestierte Hilferding neuem gegen die Ruhmefestigung. Er führt aus, die deutschen Sozialisten könnten nicht gleichzeitig gegen den französischen und den deutschen Kapitalismus anstreiken. Er erwartete deshalb die Unterstützung der ausländischen Sozialisten.

Paris, 5. Februar. Auf dem sozialistischen Parteitag in Ville kam es zum Schluß zu einer internationalen Kundgebung in der Form eines an den Börsenbund sowie Volks und Regierung der Vereinigten Staaten gerichteten Zuschlages um Intervention in der Reparationsfrage.

## Der Börsenbund erstickt jeden Protest

Paris, 5. Februar. Petit Batifol berichtet, Sonnabend vor mittag habe Branting im Börsenbund als eine rein persönliche Anregung die Aufmerksamkeit des Börsenbundes auf die Ruhmefestigung gelenkt. Er habe in sehr longitudinalen Worten gefragt, ob es nicht möglich sei, eine dritte, eine neutrale Nation zum Kämpfen in dieser Frage zu machen. Dan habe von dieser Anregung Kenntnis genommen, ohne sie zu erörtern. — Der Tempf meldet, daß in dieser betrülichen Sitzung Branting in sehr mahvolle Wendungen dem Wunsche Ausdruck gegeben hat, die Reparationsfrage möge in ihrer Gesamtheit vom Börsenbund einer Prüfung unterzogen werden. Die Vertreter Frankreichs und Belgien bemerkten, daß der Augenblick einer derartigen Debatte nicht günstig sei. Branting erwiderte, daß er nicht darauf bedürfe, da eine Einigung nicht zu erwarten sei. Er hat sich vorbehalten, mit seinen Kollegen prähilflich die Frage zu besprechen und später vor dem schwedischen Parlament Erklärungen abzugeben.

Damit hat Frankreich im Börsenbund glatt gelegt. Es beherrschte die Vertreter der vielen kleinen Nationen vollständig, so daß auch Branting die Sache als hoffnungslos ansah. Daß er aber seine Mission schon durch Vorbereitungsspreche erledigt ließ, ohne es zu einer öffentlichen Konsiproze zu treiben, hat er vor der Öffentlichkeit noch zu begründen.

# Der Einbruch in Baden

Wie gemeldet, hat Frankreich am Sonntag weitere deutsche Gebietsteile besetzt. Französisches Militär ist in Offenburg, Alpenweier und Ortenberg eingebrochen, weil Deutschland infolge der französisch-belgischen Rückaktion aus Gelinden der Kohlenersparnis sich gezwungen sah, die Lurgusjüge und alle inneren deutschen Schlafwagenanlagen auszufallen zu lassen. Durch die Einstellung der Lurgusjüge wird den vornehmen Franzosen, die durch Deutschland reisen, die Bequemlichkeit genommen, die ihnen durch den im Artikel 367 des Versailler Vertrags vorgesehenen internationales Schlafwagenverkehr gesichert war. Das ist für Frankreich Grund genug, weitere deutsche Gebietsteile zu besiegen, unter Wirtschaftsleben weiter brach zu legen. Gestuftesten bleibt ausdrücklich, daß Frankreich sein Recht der unbeschränkten Willkür nicht mit Reparationsverpflichtungen, sondern mit der Verlehung einer Bequemlichkeit begründet. Das neuere Beispiel lehrt, daß Herr Poincaré schließlich jeden Paragraphen des Versailler Vertrages zum Anlaß nehmen wird, um seine Pläne zu verwirklichen und Deutschland bei allem guten Willen neue Willkür kaum zu verhindern vermögen.

Doch es sich bei der Einstellung der Lurgusjüge nicht um eine Schikane gegen Frankreich handelt, erhebt man daraus, daß auch der ebenso bedeutende Standortbahnhof-Ersatz, der Deutschland von Norden nach Süden durchquert und die nordischen Staaten mit der Schweiz verbindet und der ebenfalls über die jetzt besetzte und fülliggelegte badische Hauptstraße seinen Weg nimmt, gleichzeitig aufstieß, obwohl nur neutrale und sogar wohlwollend neutrale Staaten diese internationale Verbindung benötigen. Diese an sich unfehlbare Tatsache ist ein Beweis mehr für den Mangel feinsichtiger rechtlicher Begründung des neuesten Franzosen-Einbruchs in Baden.

## Das Walten der französischen Gewalt

Offenburg, 5. Februar. Die Franzosen bemächtigten sich der gesamten öffentlichen Gewalt und nehmen empfindliche Einschläge vor. Nur den anfänglich verbotenen Nachtwächter auf den Straßen werden sie wieder freigeben. Der französische Oberbefehlshaber hat bei persönlichem Auftrag der Einwohnerstadt Offenburgs die Ablieferung sämtlicher Waffen angefordert. Im Falle der Gewaltanwendung gegen Angehörige der

Befreiung werde von der Truppe sofort zur Waffe geschossen werden.

Offenburg, 5. Februar. Das Personal des Volksrats trat in den Protestkreis. Unter den Arbeitern Offenburgs ist die Erregung besonders stark. Sie durchsuchen in großen Trupps die Straßen, um gegen den gewaltsamen Einbruch der Franzosen Einbruch zu erheben, und um ihren Willen auszudrücken, daß sie jegliche Einmischung der Franzosen in ihre Betriebe energisch zurückweisen. Die Franzosen zählen 2000 Männer mit etwa 1000 Pferden und einer größeren Anzahl schwerer Panzerwagen u. a. Während des gestrigen Einmarsches kreisten über der Stadt mehrere französische Flugzeuge.

Offenburg, 5. Februar. Die französischen Truppen besetzen auch den Bahnhof Gobbelau und schützen damit den Eisenbahnverkehr zwischen Frankfurt a. M. und Mannheim bzw. Worms ab. Der Bahnhof ist abgesperrt. Die Truppen haben sofort mit der Verladung der auf dem Güterbahnhof aufgestapelten großen Holz- und Strohwaren deutscher Firmen für die Besetzungsstruppen begonnen.

## Die Regierung will mehr als protestieren?

Berlin, 5. Februar. Heute nochmahl stand eine Kabinettssitzung unter Voritz des Vizekanzlers statt, um die Maßnahmen zu beraten, die durch den Einfall der französischen Truppen in Baden notwendig werden. Beschlüsse über dies Frage werden erst nach der Rückkehr des Kanzlers aus dem Kriegsreise geführt werden. Wie es heißt, soll innerhalb des Kabinetts die Ausschaltung bestehen, daß man den neuen Vertragstreue nicht nur mit einem Protest beantworten dürfe. Die französische Regierung bemüht sich bereits seit zwei Jahren auf militärischen Gründen um eine Erweiterung des Wehrmachtsgebietes von Kiel und hat offenbar die allgemeine politische Verantwortung zur Errichtung dieses Zieldes benutzt, ohne daß sich ein logischer Zusammenhang mit der Reparationsfrage ergibt.

## Ausdehnung der Verkehrskontrolle

Offenbach, 5. Februar. Nach einer neuen Verordnung der Verkehrsbehörde sollen nunmehr an den Kontrollstationen auch die Personen- und Schnellzüge in beiden Richtungen anhalten.

Köln, 5. Februar. Im Reichsbahndirektionsbezirk Köln sind über Nacht fast sämtliche Bahnhöfe der französischen und der belgischen Zone von Truppen besetzt worden. Die Strecke Koblenz-Köln ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Mit Mäusefisch auf den Arbeiterversetzung ist der Betrieb Köln-Nippes noch nicht eingestellt.

## Böhmen und Frankreich

Von unserm Prager Korrespondenten

Der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Venesch hat im Auswärtigen Ausschuß der Nationalversammlung zum deutsch-französischen Konflikt Stellung genommen. Vorausgeschickt sei folgendes: Die tschecho-slowakische Republik ist Frankreich treuer Freund. Es ist darum nicht überredend, wenn sich die tschechoslowakischen Politiker an allen Befürwortungen der französischen Politik begeistern. Der kriegerische Überfall auf Deutschland findet bei den tschechischen Parteien der Regierungskoalition und ihrer Presse volle Zustimmung und bedenkenloses Lob. Zur Regierung steht auch in diesem Falle mit Ausnahme der kommunistischen Blätter, die ganze tschechische Presse, die bürgerliche und sozialistische. Besonders häufig wartet mit französischen Befürchtungen das deutschgeschehene Regierungssblatt "Prager Presse" auf. Letzteres sucht seine moralisch minderwertige Tätigkeit damit zu decken, daß es Menschen von mitteleuropäischem Rufe zu gelegentlicher Mitarbeit verlost. Leider erscheint unter den Mitarbeitern höchstens auch der Name angehöriger Parteigenossen Deutschlands, denen offenbar Charakter und Aufgabe dieses ausgehalteten Regierungsteils unbekannt sind.

Dr. Venesch hoffte seine Stellungnahme in dem Sahe zusammen: "Wir geben und werden dieselben Wege gehen, die wir bisher beschritten haben." Das heißt, daß er auch weiterhin mit Frankreich durchdringen und die Hoffnung besteht, daß er an der Rechtmäßigkeit der Kriegerbefreiung nicht zweifelt. Damit ergibt sich auch sein praktisches Verhalten. Der Sprecher der deutschen Sozialdemokratie Dr. Czech stellte in der Sitzung in einer großangelaufenen tiefdrückenden Rede das ganze Problem des deutsch-französischen Gegenseitens dar, er schilderte Deutschlands Situation, ebenso den Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie, und forderte den Minister auf, bei England und Amerika zwecks Stabilisierung des französischen Abenteuers einzuschreiten. Dr. Venesch mußte zwar die Richtigkeit von

Czechs Behauptungen annehmen, doch sich Deutschland bemüht habe, seinen Reparationspflichten zu entsprechen, ja er rechnete jenen Politikern, die unter so schweren Umständen die Reparationspolitik verteidigen müssten, ein "Abitur" an, aber der Schritt des Eingreifens lehnte er entschieden ab und bezeichnete ihn als "ziell- und sinnlos". Dr. Venesch ist der Herald des Poincaréismus und verbindet als solcher die Legalität und Moralität des französischen Vorgehens. Dr. Venesch gehört seiner Parteiposition noch zu den tschechischen Sozialisten (den früheren Nationalsozialisten). Er mischte durch diese Parteizugehörigkeit Verständnis, bestehen für die aus Deutschland herauftretende sozialistische Situation für die tschecho-slowakische Wirtschaft erwartenden Erfahrungen, für die Wirkungen des Kriegsverlaufs mit der Wiederholung der Freiheit, der jetzige Wortschatz muß sie unheilbar machen. Welche Blödsinn, daran vorüberzugehen und den im eigenen Interesse nötigen Schritt mit den Argumenten einer wenig charaktervollen "Realpolitik" zurückzuweisen. Der Untergang des Dr. Czech wurde im Aufsichtsausschuß abgelehnt; Dr. Venesch wird keinen Versuch der Vermittlung unternehmen. Er wird auch nicht im Parlamente zur internationalen Situation und zur Kriegerbefreiung sprechen. Der hochfüllte deutschfeindliche Chauvinismus des Dr. Gramssch hat nochmals einen Sieg erzielt. Es ist freilich ein Sieg über die Garnison und kein Offizier zu finden, der im Dienst stand! So mußte die Ausbreitung der Wehrmacht unterbleiben. In der Stadt herrschte ungeheure Erregung. Die Arbeiter sind entschlossen, Lubendorff in der Stadt nicht zu dulden. Nachträglich hört man, daß trotzdem die Nachricht von Lubendorffs Ankunft hier bis zum letzten Augenblick geheimgehalten wurde, in einigen Stationen Heimwehren den General mit Händen begrüßt haben sollen.

Wien, 6. Februar. Wie die Plätei melden, wurde General Lubendorff, der in Magdeburg auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festabend des Veteranenbundes gesprochen hatte, auf der Reise nach Wien in dem Vorort Höhenberg von Arbeitern aus dem Zug geholt und zu dem Versprechen gezwungen, nach München zurückzufahren, ohne Wien zu verlässt.

Wien, 6. Februar. Wie die Plätei melden, wurde General Lubendorff, der in Magdeburg auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festabend des Veteranenbundes gesprochen hatte, auf der Reise nach Wien in dem Vorort Höhenberg von Arbeitern aus dem Zug geholt und zu dem Versprechen gezwungen, nach München zurückzufahren, ohne Wien zu verlässt. Doch gestaltete, bohrte sich dem Reiter tief und unvergeßlich ins Gemüt, ebenso die dort enthaltenen "Drei Tage". Ein Gedicht, in dem das ganze Bild des arbeitslosen, hungrigen Proletariers an und vorüberzieht. Ein Seitenstück zu Griechs Heidelbergs Kindheitserinnerungen hat der Dichter in dem Jugendbuch "Aus dem Leben und der Freundschaft eines Werbenden" gegeben. Und dann schließt sich sein Grünnern und Höhnen zusammengeföhrt in dem großen vor zwei Jahren bei Ulstein in Berlin erschienenen prächtigen selbstbiographischen Roman "Das rauhe Leben".

Richtig uninteressant ist die geistige Entwicklung des abwechselnd als Laufbursche, Bäderlehrling, Tagelöhner, Bau- und Handarbeiter, Hausmädchen, Fensterputzer, Rebabbauender etc. wiedergezeigte jungen Leybold. Von früh an biederische Vergebung in sich süßend, find seine ersten Verse eine Verabschiedung auf den großen Wiener Volksdemokraten Karl Bauer. Er wird bestürzt, wie sie ihm am Leben begegnen waren. In denen er das bürgerliche Elend und das Elend der Seelen aus ihrem das Nichtscheinenden Verbergen zog. Auch ein Roman erschien. "Der sonnige Weg". Er hat das vorwiegend sozialistische Pfusklum zum Schauspiel und bringt eine Begleitung aus dem Leben eines Juden, dessen Habseligkeiten und Familie Vogtromglücklich gottähnlichen Wörterbunden zum Opfer fielen und der nun wie ein tödliches Tier von unwilligen Hunden durchs Land gehetzt wird, um endlich in einer großen Stadt das allen Hasses und allen Nationalitätenhaben überbrückende Wesen des Sozialismus kennen zu lernen. Vorgänge, die der Erzähler gelegentlich einer zwölmonatigen Tätigkeit in einer Sozialer Baumwollspinnerei zu einem Teil zu studieren Gelegenheit hatte. Sicherlich ist das Buch ohne wesentliche Handlung, doch sehr eindrücklich, eine Charakteristik, die auch auf seinen Lebensstil und Selbstbewußtsein gezeichneten Ich-Roman "Erbe", der Erinnerungen aus der Zeit von Leybolds Aufenthalte in einer Dungenhaftigkeit bringt, angewendet wird.

Was Alfons Leybold schreibt, war fast immer absolut Selbständiges. Keine Auseinandersetzung, Höhengänge eines Mannes, der wie kaum ein zweiter deutscher Dichter aus den Tiefen des Elends kommt. Dazu Stoff und Milieu aus dem eigenen tragischen Erleben gefügt. Ausführliche aus einer trüben Proletarierjugend, bei der das Leben selten oder nie zu Hause gefeiert. Daher auch die Darstellung meist ungeschminkt, nackt, trostlos, realistisch, ohne schmückendes Beiwerk. Wie in der Nobellenhandlung "Von meiner Straße" enthaltene Sterbegene seiner Mutter, die der Künstler ein langes Nachtmahl zu verdauen, krankhaften Übelbekämpfung,

## Internationale sozialistische Jugendkonferenz in Hamburg

Am 8. und 9. Februar tagte in Leipzig ein von den beiden Gruppen der Arbeiter-Jugend-Internationale und des Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen eingesetztes Komitee, um zu der Einigung der deutschen sozialistischen Jugendverbände und den Auswirkungen auf die internationale Begehung eine Stellung zu nehmen. Die Konferenz gelangte nach einer eingehenden Beratung über die internationale Lage und nach einer gründlichen Aussprache, die eine völlige Einigung der Franzosen in ihre Betriebe energisch zurückweisen, um gegen den gewaltsamen Einbruch der Franzosen Einbruch zu erheben, und um ihren Willen auszudrücken, daß sie jegliche Einmischung der Franzosen in ihre Betriebe verhindern. Die Konferenz gelangte nach einer eingehenden Beratung über die internationale Lage und nach einer gründlichen Aussprache, die eine völlige Einigung der Franzosen in ihre Betriebe energisch zurückweisen, um gegen den gewaltsamen Einbruch der Franzosen Einbruch zu erheben, und um ihren Willen auszudrücken, daß sie jegliche Einmischung der Franzosen in ihre Betriebe verhindern.

Die in Leipzig versammelten Vertreter der beiden sozialistischen Jugendinternationale rätselten die Auferksamkeit der proletarischen Jugend auf die Gefährdung des Weltfriedens durch die rechtsradikale Befreiung des Ruhrgebiets durch französische und belgische Truppen. Die Konferenz schloß sich den Kundgebungen der Arbeiterinternationale in dieser Angelegenheit an und fordert die arbeitende Jugend auf, alle Aktionen der Arbeiterjugend gegen diesen imperialistischen Gewaltstreik mit allen Mitteln zu unterstützen.

In der Sitzung wurde außerdem beschlossen, in Verbindung mit dem am 11. und 12. August 1923 in Nürnberg stattfindenden Reichsjugendtag des Verbandes der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands ein internationales Jugendtreffen zu veranstalten.

## Abszug Lubendorff!

### Ein Reichspräsident der österreichischen Arbeiter

Aus Magdeburg, der Hauptstadt Sachsen-Anhalts, meldet die Wiener Arbeiterzeitung:

Wölflich überraschend traf am Sonnabend abend Lubendorff in Magdeburg ein. Die Bevölkerung erhofft erst aus der Nachmittagsausgabe der großdeutschen Freien Stimmen, welche sonderbare Führung die zugedacht ist. Das Blatt meldete, Lubendorff sei zu der Toquung des sozialistischen Bauernbundes gekommen, die am Sonntag stattfinden soll.

Als sich die Nachricht von seiner Ankunft in der Stadt verbreitete, kamen einige hundert Arbeiter zum Bahnhof. Lubendorff wurde im Wartesaal zweiter Klasse vom großdeutschen Magenfurter Bürgermeister Wolfsberg begrüßt. Als er auf die Straße trat und ein Auto bestieg, wurde der Wagen von den Arbeitern umringt. Sie brachen in heftige Rufe aus: "Mäzenmörder Blutschund! Salatkreuzgeneral! Bandenverderber! Totengräber Deutschlands!" Der Wagen konnte sich lange Zeit nicht in Bewegung setzen, und erst später langsam, immer umringt von den empörten Arbeitern zum Hotel fahren. Im Hotel wurde Lubendorff wieder von seinen großdeutschen Freunden begrüßt. Doch auch vor Kurzzeit in Magdeburg und andern verbreiteten Bezeichnungen zum Ausdruck. Diese hässlichen Wörter waren abends an Ehren Lubendorffs bestellt. Auf Verlangen der Arbeiter wurden die Fahnen wieder eingezogen. In den Straßen der Stadt kam es im Laufe der Nacht zu Zusammenstößen zwischen den Arbeitergruppen und Patrouillen der Heimwehr (der deutschen Obrigkeit entsprechend, Red.). Der Landeshauptmann Brügel sollte das Verlangen, daß zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt Wehrmacht in den Dienst gestellt werde. Es war mehrheitlich gewollt, aber in der Garnison kein Offizier zu finden, der im Dienst stand! So mußte die Ausbreitung der Wehrmacht unterbleiben. In der Stadt herrschte ungeheure Erregung. Die Arbeiter sind entschlossen, Lubendorff in der Stadt nicht zu dulden. Nachträglich hört man, daß trotzdem die Nachricht von Lubendorffs Ankunft hier bis zum letzten Augenblick geheimgehalten wurde, in einigen Stationen Heimwehren den General mit Händen begrüßt haben sollen.

Wien, 6. Februar. Wie die Plätei melden, wurde General Lubendorff, der in Magdeburg auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festabend des Veteranenbundes gesprochen hatte, auf der Reise nach Wien in dem Vorort Höhenberg von Arbeitern aus dem Zug geholt und zu dem Versprechen gezwungen, nach München zurückzufahren, ohne Wien zu verlässt.

## Leben • Wissen • Kunst

### Zu Alfons Leybolds Gedichten

Im Altbüchel in Tirol ist einundvierzigjähriger Alfons Leybold gestorben. So wie er gelebt: in Armut und Schwindsucht. Mit ihm liegt nicht nur ein Dichter aus dem Leben, der aus elenden sozialistischen Positionen kam: Alfons Leybold geht in den letzten Jahren vielen als die tiefste bürgerliche Kraft Deutschstreichs überhaupt.

Neun Jahre sind es im kommenden Frühling, seit der damals kleinen Kreisen noch sehr Unbekannte mit dem Bauerfeldpreis ausgezeichnet wurden. Ich befand mich gerade in Tirol und beschloß, die Gelegenheit wahrgenommen und den proletarischen Dichter, dessen Schriften mir in volle Höhe der öffentlichen Meinung gebracht waren, zu besuchen. In Gries bei Bogen lebte er mit seiner leidenden Frau in einem kleinen, teuren, vollständig eingerichteten Landhaus. Dort traf ich ihn, Jungfräulein umfangreich die billige Pension am Ende des Gartens. Zu seinem Leben die Mofen, oben auf den Bergen des Schnees. Alfons Leybold war ein Leidender. Von Kindheit an lebte in seinem fast armsten zu nennenden Körper eine schwere Gesundheit. Die Dämmerjahre des Wiener Vorstadtbürgers haben das Körper dazu gebracht, um seiner Gegenwart zu entsprechen. Der Mut, mit dem sich die tschechoslowakische Regierung mit Poincarés Politik identifizierte, ist alles andere denn ein moralischer Mut. Zu spät wird unter Land erfahren, daß es zu seinem Schaden die Warnungen der deutschen Sozialdemokraten in den Wind geschlagen hat.

Nun sollten ihm die Sonnentage Tirols Heilung bringen. Die viertausend Kronen des Bauerfeldpreises ließen den alten Menschen nicht mit die Verbedingung des häuslichen Lebens, sondern auch die Toce zum Küchen zu öffnen, stark. Das Verhältnis "Johanna" war ein duftender Kräut auf die Grab.

Der Krieg hatte Alfons Leybold aus den Tiroler Bergen vertrieben. Wien und Niederösterreich wurden wieder seine Heimat. Und mit dieser Freude auch das alte Elend wieder seine Hände nach ihm. Nur Abwehr des argen Not bewilligte ihm Wien, seine Vaterstadt, 1890 Kronen im Jahr. Und auch um auch fließt aus seinem Leben der Tiroler Berg aus. Und wie er sich mit dem Gothischen Brüder im stillen Busch. Wo er in Baum, Strand und Steinhempflaster den gemeinsamen Abschluß suchte, wie sie ihm am Leben begegnet waren. In denen er das bürgerliche Elend und das Elend der Seelen aus ihren das Nichtscheinenden Verbergen zog. Auch ein Roman erschien. "Der sonnige Weg". Er hat das vorwiegend sozialistische Pfusklum zum Schauspiel und bringt eine Begleitung aus dem Leben eines Juden, dessen Habseligkeiten und Familie Vogtromglücklich gottähnlichen Wörterbunden zum Opfer fielen und der nun wie ein tödliches Tier von unwilligen Hunden durchs Land gehetzt wird, um endlich in einer großen Stadt das allen Hasses und allen Nationalitätenhaben überbrückende Wesen des Sozialismus kennen zu lernen. Vorgänge, die der Erzähler gelegentlich einer zwölmonatigen Tätigkeit in einer Sozialer Baumwollspinnerei zu einem Teil zu studieren Gelegenheit hatte. Sicherlich ist das Buch ohne wesentliche Handlung, doch sehr eindrücklich, eine Charakteristik, die auch auf seinen Lebensstil und Selbstbewußtsein gezeichneten Ich-Roman "Erbe", der Erinnerungen aus der Zeit von Leybolds Aufenthalte in einer Dungenhaftigkeit bringt, angewendet wird.

Was Alfons Leybold schreibt, war fast immer absolut Selbständiges. Keine Auseinandersetzung, Höhengänge eines Mannes, der wie kaum ein zweiter deutscher Dichter aus den Tiefen des Elends kommt. Dazu Stoff und Milieu aus dem eigenen tragischen Erleben gefügt. Ausführliche aus einer trüben Proletarierjugend, bei der das Leben selten oder nie zu Hause gefeiert. Daher auch die Darstellung meist ungeschminkt, nackt, trostlos, realistisch, ohne schmückendes Beiwerk. Wie in der Nobellenhandlung "Von meiner Straße" enthaltene Sterbegene seiner Mutter, die der Künstler ein langes Nachtmahl zu verdauen, krankhaften Übelbekämpfung,

## Der Skandal der Steuerkurse

Die Zwangsarie, die schon bei ihrer ersten Begegnung unter tödlicher Mithilfe des jahigen Reichswirtschaftsminister Böcker-Hessen als Steuer außerordentlich entwertet worden ist, hat bekanntlich durch die Ausführungsbestimmungen vom 22. Dezember eine erneute Verschlechterung erfahren. Wir stellen seinerzeit fest, daß die Aktienbesitzer nur zu einem Bruchteil ihres tatsächlichen Vermögens veranlagt werden. Man hat die Durchschnittskurse früherer Jahre herangeholt, um nur einen möglichst niedrigen Veranlagungskurs zu finden.

Durch die neuere Entwicklung hat sich dieses Veranlagungsvorhaben gegenüber den Aktionären zu einem regelrechten Steuer Skandal ausgewandelt. Schwundkurse werden die Aktienkurse in die Höhe getrieben, niemand denkt daran, die Zwangsarie einzuzahlen, ehe nicht die Mark noch nicht entwertet ist. Die tatsächliche Belastung des Aktienbesitzes durch die Zwangsarie geht aus folgender Gegenüberstellung hervor, in der wir die jetzt amtlich festgesetzten Steuerkurse mit den letzten Börsenkursen einiger Papiere ver-

	Steuerkurs Dichter Börsenkurs
1. Januar	561 88.000
Deutsch-Premiun	1.882 33.000
Wanne-Mann	1.886 100.000
Deutsche Bank	512 34.000
Schader	900 58.000
Bellfests Waldhoff	755 34.000
Durchschnitt 1920	77.000

Die Aktienbesitzer werden also noch nicht einmal ein Sechstel ihres gegenwärtigen Vermögens veranlagt. Gezählt wird auch davon nur ein Bruchteil. Das ist das "sichtbare Opfer des Besieges", das in der Zwangsarie seinen Ausdruck finden sollte.

## Kampf für Erfassung der Sachwerte

Aus Breslau meldet die Presse, daß auf dem Bezirksstag der mittelsächsischen Sozialdemokratie in Breslau Reichstagspräsident Löwe über die Rücksicht folgendes erklärte: Ende Februar würde es wohl nur wenige Deutsche geben, die noch einen Ausweg aus der Katastrophe erkennen würden, während die meisten sich der Verzweiflung annehmen würden, während die Erfüllungspolitik durch den französischen Abschluß über den Haufen geworfen sei. Hoffnungen auf Amerika oder England seien illusorisch, Hoffnungen auf Frankreich bedeuten den Wunsch nach einem aussichtslosen Krieg im Osten und Westen Deutschlands. Die Neutralen seien durch die französische Politik jeweils einschließlich, daß es gegenwärtig wahrscheinlich keine Indien gäbe, der sich Frankreich rütteln werde. Der Eintritt der Sozialdemokratie in das Kabinett könnte dessen Politik auch nicht wesentlich ändern können. Dieses Kabinett, das die Parole des Widerstandes und der Rächerfüllung ausgegeben habe, werde es auch sein müssen, das die Verhandlungen führe, die diesen Konflikt abschließen sollten. Es seien keinerlei Anzeichen dafür da, daß ein sozialdemokratisch geführtes Kabinett sich eher mit den Franzosen verbündigen könne. Zu einer kapitalistischen Verhandlung zwischen den Lothringschen Erzähnern und der Kohle an der Ruhr werde es schließlich doch kommen, und zwar kaum ohne irgendwelche Pfandabschüsse. (?) Im übrigen sei verschärfter Kampf um eine Heranzeichnung des Besitzes an den Reparationslasten jetzt die Hauptaufgabe, nachdem das Einkommensteuerergebnis vom Dezember gesagt habe, daß nur 1/3 der Reichsabgabenzulasten von Handel aufgebracht werden, während der gesamte Rest von 84 Prozent allein die Arbeiter, Angestellten und Beamten trüfe. Diese Entwicklung führe auf die Dauer zur völligen Steuerfreiheit der Arbeitgeber.

## Deutschlands Außenhandel

Über den deutschen Außenhandel im Dezember wird mitgeteilt: Nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Reichsamtes entwickelte sich der Spezialhandel im Dezember mengenmäßig wie folgt: Die Einführung von 45,5 Millionen Doppelzentner im November auf 48,2 Millionen Doppelzentner zurück, die Ausfuhr stieg von 16,5 Millionen Doppelzentner im November auf 17,8 Millionen Doppelzentner. Der mengenmäßige Rückgang der Einführung erhob sich vor allem auf Rohstoffe und unter ihnen in erster Linie auf Steinkohlen (-8,3 Millionen Doppelzentner). Auch Braunkohlen, Röls, Mineralöl usw. gingen zum Teil stark zurück. Auf alle anderen Rohstoffe weisen eine, wenn auch nur leichte Steigerung auf. Mit höheren Zuschüssen sind u. a. zu erwähnen: Rohseiden und Eisenbahngespann, das nicht unerheblich zurückgingen: Lebensmittel, vor allem Weizen, Roggen, Kartoffeln, Butter, Kakaobohnen, Fleisch, Fische usw., ferner Bergwaren, wie Baumwollgewebe und chemische Ergebnisse. — Die technisch wichtigste Zunahme der Ausfuhr ist zum Teil auf die Ausweitung von Rückständen zurückzuführen, wie sie der letzte Monat des Jahres mit sich bringt. Eine Steigerung der Ausfuhr tritt vor allem bei den Bergwaren in die Erziehung und hier besonders bei Stahl und Eisenwaren, Blech und Draht, Naschinen usw. Lebensmittel und Getränke weisen mit Ausnahme von Salz und Bier, deren Ausfuhr stark zunahm, einen mengenmäßigen Rückgang auf, der in erster Linie die Kartoffeln betroffen.

J. Kl.

## Dresdner Kalender

Theater am 7. Februar. Opernhaus: Die verkaufte Brant (7%). Volksbühne Nr. 4420 bis 4389. — Schauspielhaus: Wächtiger als der Tod (7%). Volksbühne Nr. 4490 bis 4522. — Neustädter Schauspielhaus: Die Mäusefamilie (3%). — Das Konzert (7%). — Residenz-Theater: Der Edelweissjunge (3%). — Die Döllnitzprinzessin (7%).

Das diesjährige Ballnachtstück des Kreuzhauses findet am 12. Februar (7) im Vereinshaus, Bismarckstraße, statt. Geboten werden diesmal u. a. Werke von Wöhrel, Gräbner, Schumann, v. Hausegger, Vierling. Karnevalmittag in der Kanzlei der Kreuzschule.

Zum frechen Abend bei Hans Sachs lädt die Vereinigte Dresdner Arbeiterjugend alle Mitglieder und Freunde für Freitag den 28. Februar in das Vereinshaus in der Bismarckstraße ein. Hier wird der Jugendchor den Bruch an Hans Sachs aus dem Leidenschafts-Dramenzyklus von Richard Wagner vortragen. Kenntose Paul Wochmann (Peter Michel) wird versuchen, Hans Sachs, den Schuh, Wacker und Poelen dazu in kurzweiligem Vorzug zu schildern, und dann folgen, durch Arbeiterjugend bestellt, von den zahlreichen Schwanzen des Meisters von Nürnberg zu lustigen: Der fahrende Schüler im Paradies, Der Röhrstab, die Tünking, Das Käferherz. Eine kleine Zahl von Eintrittskarten (mit Programm) ist noch an der Abendkasse zu haben.

Museen für Tierkunde und Naturkunde. Dienstag den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Hörsaal Nr. 77 der Technischen Hochschule. Vortrag Prof. Dr. Gassert: Das Sommergebirge und seine Bewohner. Mit Bildern. Gäste willkommen.

## Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl

### Der Landtag auf nächsten Dienstag vertragt

76. Sitzung. Dienstag, 6. Februar 1923  
Die Tribünen wiesen außerordentlich starken Besuch auf.  
Die Tagesordnung hatte als einzigen Punkt  
die Wahl des Ministerpräsidenten

aufzuweisen.

Präsident Winkler eröffnete die Sitzung gegen 11½ Uhr

und stellte fest, daß die nach der Verfassung zur Wahl des Ministerpräsidenten erforderliche Zahl von zwei Dritteln der Abgeordneten anwesend ist.

Abg. Stewert (Kom.) gibt für seine Fraktion die Erklärung ab: Die Regierung habe durch ihren Rücktritt zum Ausdruck gebracht, daß sie die Handlungen des Innensenators Lipinski billigt. Ministerpräsident Bud habe es wieder, die alle Kosten zu tragen haben. Nur durch eine reichsweite Front, eine Arbeiterrégierung, wie wie sie wiederhol vorgeschlagen haben, könne das Proletariat den Kampf um seine Existenz gegen Reichsregierung und Frankreich führen.

Die kommunistische Fraktion wird deshalb gegen einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten stimmen und stellt einen eigenen Kandidaten auf.

Die Vereinigung der Sozialdemokratie mit den kapitalistischen Klassen könne nur auf Kosten des Proletariats erfolgen. Wir treten für eine Arbeiterrégierung ein, die mit Entschiedenheit den Kampf gegen den nationalsozialistischen Flamm, gegen das Bürgerkund und gegen den Kapitalismus führen muß.

Wir schlagen den Abg. Böttcher als Ministerpräsidenten vor. (Schallende Gelächter im ganzen Hause.)

Weitere Vorschläge werden nicht gemacht. Es wird zur Wahlabstimmung geschritten. Abgegeben werden 94 Stimmen. Bud (Soz.) 88 Stimmen, Hofmann (Drit.). 19 Stimmen, Dr. Kaiser (D. V.) 19 Stimmen, Böttcher (Kom.) 10 Stimmen, Dr. Seifert (Dem.) 8 Stimmen.

Da die absolute Mehrheit 48 Stimmen beträgt, die keiner der genannten erreicht hat, erklärt Präsident Winkler, daß die Wahl nicht zustande gekommen ist.

Auf Vorschlag des Präsidenten wird die Sitzung um eine Stunde vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt Präsident Winkler mit, daß die Arbeiten des Landtags einschließlich der Ausschusssitzungen auf Vorschlag des Reiseausschusses bis nächsten Montag vertragt werden sollen. Die nächste Sitzung mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten soll Dienstag den 13. Februar, mittags 12 Uhr, stattfinden. Um diesen Vorschlag durchzuführen, wird auch die Sitzung am 8. Februar, in der die politische Aussprache stattfinden sollte, aufgehoben.

Das Haus erklärt sich damit einverstanden.

ind Gewicht fällt. Besonders erwähnenswert ist unter den Rohstoffen und halbfertigen Waren noch die Zunahme der Ausfuhr von Oelfischen, Bau- und Küppeln.

Das Gesamtjahr 1922 stellt sich mengenmäßig auf 458,7 Millionen Doppelzentner in der Einführung und auf 215,6 Millionen Doppelzentner in der Ausfuhr. Ein Vergleich mit den Mengenzahlen von 1913, die sich allerdings auf das damalige Wirtschaftsjahr erledeten — Einführung 728,8, Ausfuhr 787,1 Millionen Doppelzentner — zeigt, daß rein mengenmäßig die Einführung auf 68 v. H. die Ausfuhr auf 29 v. H. des Vorriegshöhe zurückgegangen ist. Zeit von Steinlohlen sowohl 1913 wie auch 1922 in Ein- und Ausfuhr unter Berücksicht, zeigt sich, daß die Einführung gegenüber 1913 um 47 v. H. die Ausfuhr um 68 v. H. zurückgegangen ist.

Zu beachten ist, daß die Ausfuhrzahlen nicht die Lieferungen auf Grund des Friedensvertrages, sowohl sie sich aus den Ausfuhranmeldescheinen ersehen ließen, umfassen.

Ein Rektor über: Die Erziehung des technischen Nachwuchses mußte infolge vorausgezogener Sitzung und der Bahnhofswirksamkeit abgefeiert werden. Erwähnung verdient noch, daß der nächste Bundesrat 1924 in Dresden stattfindet.

Es darf nach dem Ausgang der Tagung wohl den Ausführungen des anwesenden A.D.G.V.-Vertreters zugestimmt werden, daß wieder ein Stück erfolgreicher Arbeit der freigewerkschaftlichen Techniker zum Abschluß gebracht wurde, und daß es gilt, auf der beschrittenen Bahn weiterzuwerben.

Neue Wohnverhandlungen im Reichsfinanzministerium. Freitag den 9. Februar beginnen im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Fortsetzung der Bautage der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und der Gemeinden für den Monat Februar.

Die Saargrubenarbeiter im Streik. Die Verhandlungen zwischen den Bergwerksdirektionen und den Bergarbeiterverbänden zu dem Ergebnis geführt, daß die Bergwerksdirektionen für die Schicht eine Bautage von 8 Franken benötigen. Die Bergarbeiterverbände haben am Sonntag dazu Stellung genommen und beschlossen, am Montag früh in den Streik zu treten. Bei dem Streik angetreten gegen 75 000 Arbeiter in Frage.

Der französische Gewerkschaftsbund hat eine Resolution angenommen, die gegen die systematische Sabotage des Gegners über den Arbeitsstunden in allen Industriezweigen protestiert. Zu der von den Kommunistischen Gewerkschaften aufgeworfenen Frage der Wiederherstellung der Einheit kommt hatte der Kongress, wie bereits gemeldet, eine Kommission eingezogen. Diese hat ihm eine Resolution unterbreitet, über die folgende Angaben gemacht werden: Die Kommission hat den Vorschlag der kommunistischen Gewerkschaften hinsichtlich der Wiederherstellung zur Kenntnis genommen. Was die "Einheitsfront" anlangt, so werde sie einstimmig abgelehnt, solange von Rostow aus die Gewerkschaften politischen Zwecken dienstbar gemacht würden. Die Wiederherstellung sei nur möglich im Rahmen des französischen Gewerkschaftsbundes (G. C. F.) und der Amsterdamer Internationale. Zu ihrer Vernehmung werde auf Wunsch der Gewerkschaften ein außerordentlicher Kongress abgehalten werden. Diese Resolution wurde, nachdem u. a. Jouhaux sie unterstützte, vom Kongress gegen drei Stimmen angenommen. Der Kongress sprach weiter den Offizier der Bergwerkskatastrophe in Beuthen das Siegel der französischen Gewerkschaften aus und erhob Protest gegen die Kürzerstörung. In der angenommenen Zusatzordnung wird erklärt, daß der französische Gewerkschaftsverband den im Paag getroffenen Entscheidungen und den in Amsterdam geforderten Methoden in der Kriegsfrage treu bleibe. Es wird verlangt, daß im Unternehmen mit den belgischen Gewerkschaften eine Aktion eingeleitet werde. Endlich kommt der Wunsch zum Ausdruck, daß der Völkerbund aufgerufen möge, den Konflikt zu regeln.

### Der Dollar 37.655,12

Berlin, 6. Februar. (Fortsetzung)

	6. 2.	6. 2.	5. 2.	5. 2.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Nolland	1 Gulden	14062,50	15087,50	16758,—
Dänemark	1 Krone	7982,12	7187,88	7890,22
Schweden	1 Krone	10024,87	10076,18	11221,87
Norwegen	1 Krone	7082,25	7117,76	7890,22
Helsingfors	1 Mark	869,89	984,41	1957,85
Schweiz	1 Franc	7182,12	7167,88	2910,10
Westdeutsch. (über abgest.)	100 Kronen	88,51	88,79	88,88
Prag	1 Krone	1117,20	1122,80	1221,88
Budapest	1 Krone	14,46	14,54	15,81
Belgien	1 Franc	2144,62	2156,88	2288,88
Spanien	1 Peseta	5023,15	5054,85	6618,41
Italien	1 Lira	1840,88	1846,82	2000,98
London	1 Lib. Sterling	177056,12	177948,75	198008,75
Renwick	1 Dollar	8765,12	8784,88	42144,87
Paris	1 Franc	2443,87	2456,18	2616,58
Buenos Aires	1 Peso	18065,—	14035,—	1554,12

### Wolnsche Roten —

zu Berlin, 6. Februar. (G. Dröhne.) Der Debitenmarkt zeigte heute vormitig ein wenig verändertes Bild. Die sich anschließende Aussprache brachte im allgemeinen Zustimmung. In der Nachmittagsitzung sprach Hauptvorstandsmittelglied Böse, Berlin, über: "Gewerkschaften und Politik".

Die vorgenommene Re-Wahl des Gewerkschaftsverbandes ergab die Wahl der Kollegen Illmann, Bösch, Dresden, Vöning, Bouvier, Kramer, Chemnitz, Barig, Leipzig. Als Gauleiter wurde Seifert wieder bestätigt.

Die Antragsabstimmung ergab u. a. einstimmige Annahme nachfolgender Entschließung:

Von verschiedenen sächsischen Gewerbegeherlichen ist angegeben, die aus ihrer Stelle ausgeschieden waren, der Aufbruch auf die Tarifnachprüfung durch Urteilspruch überkannt worden, wenn das Tarifkommen erst im folgenden Monat gulte. Das gilt dem Bundes der technischen Angestellten und Beamten, die zum Gattung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten zusammengefaßt sind. Die Angestellten erheben einstimmig gegen diese verschiedene Spruchpraxis Protest. Sie stellen fest, daß der einzelne Angestellte keinen Einfluss auf den Zeitpunkt der Tarifverhandlung hat, daß vielmehr die Festlegung der Termine für die Verhandlungen von den Parteien unter sich oder von dem Tarifverhandlungsbund bestimmt werden. Hinzu kommt, daß bei der fortwährenden Verhandlung unter Berücksichtigung der monatlichen Gehaltszahlung den Angestellten es in den meisten Fällen erst möglich ist, am Monatsende die notwendige Erhöhung festzustellen. Die vorliegenden Entschließungen der Gewerbegeherlichen wirken um so bedenklicher, als eine Berufung gegen Urteile, die vom Gewerbegeher gefällt worden sind, in diesen Fällen nicht möglich ist. Der Gattung erinnert bestätigt, daß solche Urteile, die beim Rechtsgericht weiter Kreise entgegenlaufen, in Zukunft nicht mehr gefällt werden.

### Wasserstände der Wolsbau, Elbe, Oder und Elbe

Wolfsburg	4.	5.	Wolfsburg	4.	5.




<tbl\_r cells="6"



## Der Vergleich mit dem ehemaligen König

Vor einigen Tagen brachten wir einen Bericht über eine Versammlung der Ortsgruppe Striesen, in der eine Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus beschäftigte. Es wurde in der Resolution gelagt, die Parteigenossen könnten es nicht verstehen, daß man Werte im Betrage von Milliarden dem Königshaus ausliefern. Das Eigentumsrecht der sozialistischen Gesellschaft sei nicht anzuerkennen, weil es untern Weltanschauungen widersprüche, diesem formalen Recht sei das angeborene unveränderliche Menschenrecht auch des ärinsten Volksgenossen auf ein menschenwürdiges Dasein gegenüberzustellen. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages wird dringend gebeten, dem Gesetzentwurf über die Auseinandersetzung ihre Zustimmung zu versagen. Von zuständiger juristischer Seite wird uns dazu geschrieben:

Dem Landtag liegt zur Zeit ein Gesetzentwurf über die Auseinandersetzung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem ehemaligen Königshaus zur Beschlusssache vor. Durch die Annahme dieses Gesetzes soll der Vertrag genehmigt werden, den der Ministerpräsident von am 23. August 1922 mit einem Vertreter des ehemaligen Königs abgeschlossen hat. Es liegt nahe, zu fragen, ob es unter den heutigen Verhältnissen gerechtfertigt ist, dem ehemaligen Königshaus im Wege eines Vertrages Sachse von Millionen zu überlassen. Es steht sich gerade vom sozialistischen Standpunkt aus die Auffassung vertreten, daß es angemessener und gerechter wäre, die im Lande verbliebenen Reichtümer der früheren Königsfamilie zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwenden. Es darf aber nicht übersehen werden, daß auch von der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen König das bekannte Sprichwort gilt, ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß. Nehmt der Landtag die Zustimmung zu dem Auseinandersetzungskontrakt ab, erhält der König freie Hand, geschieht auf sein formales Eigentumsrecht an den Schlössern, ihren Einrichtungen, allen Sammlungen usw. auf Anerkennung seiner Rechte daran, bei den Gerichten Klage zu erheben. Dieser Rechtsstreit würde sich aller Voraussicht nach jahrelang hinzögeln. Es steht darin, ob sein Ausgang dem Lande ebensoviel Werte aus dem früheren Königswesen bringen würde, wie es die vergleichsweise Verständigung getan hat. Es könnten dem Könige im Prozeß nur solche Gegenstände abgesprochen werden, von denen sich nadirekt keine, daß sie aus Mitteln des Landes beschafft worden sind. Dieser Nachweis ist im einzelnen sehr schwer zu erbringen, da in früheren Jahrhunderten Staatsgut und Krongut nicht so scharf voneinander geschieden wurden. Es muß also bei Ablehnung des Gesetzentwurfs durch den Landtag damit gerechnet werden, daß der Könige noch weit höhere Werte zu fallen, als der Vergleich sie ihm bietet. Solange das Privateigentum durch die Verfassungen des Reichs und der Länder Schutz genießt, werden die Gerichte sich nicht bereit finden, auszu sprechen, daß der einzelne, mag er ein früherer König oder ein sonstiger Privatmann sein, um der Ansage der Allgemeinheit willen auf seine wohl erworbene Rechte zu verzichten hat. Und Rechte, die Jahrhunderte lang unbestritten ausübt worden sind, gelten nun einmal nach dem gegenwärtigen Rechtsverständnis als wohlfreitlich, ohne daß es dabei einen Unterschied begründet, worauf ihr Erwerb vor antiken Zeiten beruht. Die Annahme des Regierungsentwurfs liegt daher im Interesse des ganzen Landes, dem dadurch eine Prozeßführung mit sehr unsicherem Ausgang erspart wird."

Wir begreifen es, daß die Genossen sehr wenig erbaut davon sind, daß das Königshaus durch den Vergleich große Werte erwält. Dennoch ist aber noch nicht gerechtfertigt, daß eine so scharfe Kritik an der sozialistischen Regierung Sachsen geübt wird, wie das durch die Resolution tatsächlich geschieht. Jeder, der die Resolution liest, wird den Eindruck gewinnen, daß sich die sozialistische Regierung einer schweren Verfehlung schuldig gemacht hat, indem sie zu dem Vergleich mit dem König ihre Zustimmung gab und den Gesetzentwurf dem Landtag vorlegte.

Es ist das gute Recht eines jeden Genossen, scharfe Kritik an dem Verhalten der Genossen zu üben, die an verantwortungsvolle Posten gestellt sind, und es ist auch selbstverständlich, daß der Vergleich von der Landtagsfraktion eingehend geprüft werden muß. Aber wer Kritik übt, darf sich in einem Fall, wo irgendeine Entscheidung gefällt werden muß, nicht damit begnügen, zu sagen, was nicht geschehen darf, sondern er muß auch sagen, was geschehen soll. Die Striesener Genossen beschränken sich leider darauf, zu verlangen, daß der Vergleich nicht angenommen werden dürfe. Es wäre ihre Pflicht gewesen, in der Resolution

auch deutlich zu sagen, welcher andre Weg ihrer Meinung nach einzuschlagen ist. Sind die Striesener Genossen der Meinung, daß es Regierung und Landtag auf einen Prozeß ankommen lassen sollen, so hätten sie das in ihrer Resolution aussprechen müssen.

Wer einen Prozeß mit dem Königshaus fordert, übernimmt freilich damit eine schwere Verantwortung. Wie die Rechtslage nun einmal ist, wäre es nicht unwahrscheinlich, daß bei einem solchen Prozeß die wertvollen Dresdner Sammlungen zum Privateigentum des Königshauses erklärt und der Familie Bettina zugedacht würden, die dann das Recht hätte, die Sammlungen für sich mit Vertrag zu belegen und evtl. auch zu verkaufen. Glauben etwa die Striesener Genossen, die sächsische Regierung könne mit Gewalt die Vollziehung eines richterlichen Urteils verhindern, etwa ihre Sipo gegen den Gerichtsvollzieher aufmarschieren lassen?

Der Weg, durch ein sächsisches Landesgesetz ohne Zustimmung des Königs die Angelegenheit zu regeln, ist leider nicht gangbar, weil das Privateigentum durch die Reichsverfassung und durch die Reichsgesetze, die durch ein Landesgesetz nicht aufgehoben werden können, geschützt ist. Sachsen ist kein souveräner Staat, seine Gewalt findet ihre Grenzen in der Verfassung und in den Gelehen des Reiches. Ein Reichsgesetz aber, das etwa privatrechtliche Ansprüche des Königs bestätigt, ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstages nicht zu erreichen.

Um es noch einmal zu sagen: wir wollen das Recht unserer Parteigenossen, an den Handlungen ihrer Vertrauensmänner Kritik zu üben, nicht im geringsten bestreiten. Aber ein Kritiker, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, darf sich nicht auf Zauder und Verneinung befricken, sondern er muß sagen, wie es besser gemacht werden soll.

## Sachsen

### Gegen den Lebensmittelwucher

Die Leistungsfundgebungen in Chemnitz sind verurteilt worden durch die "Preispolitik" einiger Händler, die über Gebühr und ohne jede technische Grundlage willkürlich die Preise für einzelne Lebensmittel während des Lagers mehrere Male erhöht hatten. Gewiß ist dem Uebel mit der Herabsetzung von Fensterscheiben und etwaigen Plündereien nicht beizufallen. Aber solange die Verbraucher nicht die Überzeugung haben, daß alles getan wird, um den Wucher zu bekämpfen — und diese Überzeugung fehlt bisher — so lange wird vielen die Selbsthilfe als das rechte Mittel erscheinen. Und solange die Behörden immer erst auf den Druck solcher Fundgebungen hin sich zu energischen Maßnahmen gegen den Wucher entschließen, wird das Vertrauen der Massen nicht gerade gefestigt. So hat das Präsidium der Stadt Chemnitz folgende beachtenswerte Bekanntmachung erlassen:

#### Berbot der Preisabschöpfungen im Laufe des Tages

Wegen des dadurch hervergerufenen berechtigten Unwillens der Käufer wird den Geschäftsinhabern hierdurch untersagt, die Preise im Laufe eines Tages zu erhöhen.

Alle Preisabschöpfungen sind erst vom Beginn des folgenden Tages an vorzunehmen.

Es wäre zu wünschen, daß auch andre Städte diesem Beispiel folgen, ohne daß es erst zu Straßenfundgebungen kommen muß. Sehr richtig knüpft unser Chemnitzer Bruderblatt an die Vorgänge folgende ernste Mahnung:

Schnell handeln, das ist oberstes Gesetz! Schnell greifen und schnellstes Zugreifen! Wer jetzt an verantwortlicher Stelle nicht den Willen oder den Mut hat zu durchgreifendem Handeln, der soll sich von seinem Blaue scheren; denn er bleibt schließlich doch ein Schädling.

**Hausdrama bei Leipzig.** Ein entsetzliche Tragödie spielte sich Freitag abends in Südtirol ab. Der Kaufmann R. war von einer Niere zurückgekehrt und batte eben im Wohnzimmer seine Tochter und seinen 20-jährigen Sohn, den Scholar L., begrüßt, als der junge Mensch plötzlich auf seinen Vater und die Tochter mehrere Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Darauf hatte er das Zimmer verlassen. Polizeibeamte, die die Schüsse qualmäßig gehört hatten, trafen R. und die Tochter blutüberström im Zimmer an. Den Täter aber fanden sie mit einer Schwurme im Herzen in seinem Zimmer tot auf seinem Bett. Er hatte sich selbst gerichtet. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

haben und mich bitten, Sie trocknen Verfehlung zu behalten. Verstehen Sie? So wird es mit wohl leichter gelingen, den gnädigen Herrn mild zu stimmen."

"Ja, gnädige Frau, ich schreibe gleich", sagte Sulette eingeschüchtert.

Der eisige Regen schlug ununterbrochen gegen die Scheiben der Küche; nach der Unterbrechung, die das Diner verursachte, spielte das Piano von neuem die Melodie "von den kleinen Schiffen".

Am Tage danach ging Frau Veroh schon frühmorgens aus. Bei ihrer Rückkehr wendete sie sich an Sulette, welche im Salon stand.

"Der Herr ist unerbittlich", sagte sie barsch, mit stolzer Miene, in feindseligem Tone: "Sie müssen sofort gehen, ich bringe Ersatz mit, Ihnen Wochenlohn sollen Sie bekommen."

Eine heftige Herzbelämmung ließ Sulette erblassen, und im selben Augenblick fühlte sie zum ersten Male das Leben in ihrem Schoß sich regen. Ein animalisches Angstgefühl verhinderte sie, zu sprechen, sie ließ nur ihr traumtigen, verstorbenen Augen durch das Zimmer schweifen. Erst streifte sie die majestätische Erscheinung der Frau Veroh; nun erkennete sie sich in dem Spiegel über dem Kamin kaum noch wieder, so wie sie gealtert, elend, häßlich geworden. Schließlich erblickte sie auf der Schwelle des Salons, an der Stelle, wo Albert sie nebergeworfen hatte, ein sehr junges, hübsches und frisches Mädchen, der helle Sonnenchein durchstrahlte den Salon und glänzte auf ihrem kostümencruncen Haar.

Das neue Dienstmädchen stand lächeln, die weißen Zähne zeigend, mit einem Ausdruck anbetungswürdigen Vertrauens, dicht bei den verkrüppelten Palmen.

Sulette schleifte ihren Koffer in den Korridor und stieg die Treppe hinab, einen Wagen zu holen. Es war der vier- und zwanzigste Dezember, das Wetter schön und sehr kalt. Als sie, vom Kutscher gefolgt, wieder herauskam, fand sie ihren Vater auf dem Koffer, alle Türen waren verschlossen, man vernahm keinen声. Die lauliche Atmosphäre des Vor-

## Stadt-Chronik

### "Hydriengeschäfte"

Das Preisseamt des Polizeipräsidiums erläßt folgende Bemerkung und Auflösung:

Die durch den verlorenen Krieg über Deutschland hereinbrechende Wirtschaftskrise lastet trotz hohen Wohnzinsen schwer auf allen Deutschen, die ihrer Unterhalt durch ehrliche Arbeit verdienen, ungleich schwerer indessen auf denen, die durch ihr Alter, durch Krankheit oder auch nur durch Fremdheit und Scheu vor dem bis zur Unkenntlichkeit veränderten Anblick unsrer Wirtschaftslebens vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind. Gehäuft auftretende leben so unter uns, die im Jahre weniger als ein Tagseinkommen unterster Wohnstufe haben, und viele von ihnen sind in den letzten Jahren nicht einfach verhungert.

Vor diesem Schicksal können sich Unzählige nur dadurch bewahren, daß sie ihren hochwertigen, aus früherer Zeit stammenden Besitz an Schmucksteinen, Wäsche, Kleidung und Einrichtungsgegenständen Stück für Stück veräußern. Aber nicht genug des bitteren Leides, das eine Trennung von altem Gewohntem hervorruft bringt, an dem so oft liebste Erinnerungen hängen, nicht genug auch der brennenden Sorge, wenn das lebte Kind vergeht sein wird, lauern unter den Aufkäufern Betrüger, die unter schamloser Ausbeutung der Lebensfremdheit, der tollen und doch so begreiflichen Schwäche der Verarmten, ihre wertvollen Stücke zu einem Bruchteil des wahren Wertes zu sich bringen, um sie alsbald mit viel aufwendigem Gewinn weiterzugeben. So einträglich ist dieses Hydriengeschäft, daß sich ganze Scharen landfremder Elemente darüber beschäftigt haben. Dem Uebel gilt es, trotz dem Vorsichtsmaßnahmen, der uns auch hier die Hände bindet, abzuholzen. Nur bedarf es dazu des Zusammentragens zahlreicher Einzelfälle, deren Gesamtheit den Nachweis dieses schamlosen Wuchers ermöglicht. Jeder, der von einem Aufkäufer überwältigt zu sein glaubt, teile deshalb keinen Haß recht genau der Polizeibehörde mit.

### Monarchistische Hausagitatoren

Im Stadtteil Cotta ist am Sonntag beobachtet worden, daß Angehörige der nationalistischen Jugendbewegung mit Broschüren von Haus zu Haus gegangen sind und diese zum Schätzpreis angeboten haben. Sie haben dabei bemerkt, daß der Verkauf dieser Broschüren dazu beiträgt, daß die Monarchie wieder herzustellen, damit andre Verhältnisse Blaue greifen. Leider haben die Frauen, an die diese Angebote gemacht worden sind, weiter keinen Wert auf die Sache gelegt, so daß diese jugendlichen Personen nicht gesetzt bzw. festgehalten werden konnten. Es ist aber bestimmt zu erwarten, daß der Verkauf dieser Broschüren fortgesetzt wird.

Die Parteigenossen und ehrlichen Republikaner wollen deshalb in den nächsten Tagen Obacht geben und diese von den Nationalisten geschädigten jungen Herren zur Rede stellen, um ihnen die Lust zum Handel mit derartigen Schriften, besonders in Appellierbrieteln, zu nehmen.

### Hochwasser

Heute zieht sich der Strom über die Elbwiesen, auf der Vogelwiese das Goldhaus der Schülern umkippt und die Gebäude des Bühlbaus wie eine Insel von Hochwasser abschließend. Wie immer in solchen Fällen, übernehmen Südliche die Verbindung des Festlandes mit der malerischen Insel. Weiter südlichwärts war es auch diesmal nicht gelungen, alles redigentlich in Sicherheit zu bringen. Alle Kohlenplätze stehen bis an den Rand der Planen voll Wasser, und viele Planen sind durch die stehende und langsame Gewalt des Wassers verlogen, eingeknickt oder umgestülpt. Ein Teil der Kohlen ist auf Bojen gerettet, die nun in langen Reihen das Terrassenufer umspannen und bis in die anstoßenden Straßen hinein ziehen. Auch die Häuschen der Kohlenhändler, vorzugsweise auf Rädern erbaut, hat man aufs Trockene gefasst. Der Schaden an Kohlen, an Planen und andern Hilfsmitteln der Kohlenhändler ist diesmal besonders groß. — In Wehlen drang das Wasser bis zum Marktplein vor. In Rathen reichte das Wasser weit bis ins Dorf hinein. Da die Dorfstraße nicht passierbar war, mußte man die Ausflügler von der Poststelle zunächst mit einem Kahn bis zum Fähranlegerplatz bringen und dort auf die Dampfschiffe. Mit den Schiffen machte man von der Dampfschiff in einen Kahn steigen, der aber auch wieder nicht bis an das jenseitige Ufer heranfahren konnte. Ueber Breiter, die vom Wasser überspült waren, mußte man festen Boden zu erreichen suchen.

Entrees, den geschickten Stühlen und der Kommode, selbst von der Stille und dem Halbdämmer aus, daß der Kutscher seinen Hut ehrfürchtig abnahm. Er ging mit dem Koffer. Sulette blieb einen Augenblick, scheinbar ihr Geld durchzährend, zurück. In der Haltung einer verschämten Bettlerin stand sie, geknickt Kopfes, der Knie des Korridors zugewendet. Nichts. Sie entschloß sich zu gehen. Bevor sie schloß, rückte sie ihr zartes, gequältes, unglückliches Gesicht noch einmal, durch die halboffene Tür, auf den Saloneingang.

Irgendwo Wort, gleichzeitig von nem, welche ihr eine endliche Wohltat gewesen. Noch auf dem Flur hörgernd, stieg sie dann die Stufen, eine nach der andern, hinab; irgend jemand könnte vielleicht vorübergehen, der ein Wort zu ihr sprechen würde. Niemand. Sie verweilte unter dem Haustor, um unbedingt nach ihrem Taschenbuch zu suchen; ihre Augen wendeten sich bittend nach der Poststube. Hinter den Scheiben beobachtete sie der Beamte mit ungemein strengem Ausdruck.

Der auf dem Bus sitzende Kutscher nahm, im Begriff, den Koffer festzuhindern, die Peitsche aus dem Mund und sprühte in der Richtung seines Fahrgastes aus. Sie hoffte noch, Tränen der Dankbarkeit beim geringsten Zeichen von Beachtung zu vergießen. Aber der Mann fing wieder, ganz mit dem Gesicht des Koffers beschäftigt, zu rauchen an.

Sulette setzte sich in die Poststube und lehnte den Kopf an die Scheibe, noch einmal fragend nach den Fenstern des Hauses empordrehend.

Eine alte Dame blieb mit ihrem Hund, der ein brüderliches Bedürfnis zu haben schien, stehen; sie sah zu Sulette hin, als ob sie diekelbe am dem Rücken des Voranges teilhaben lassen wollte. Sulette versuchte, vor Käte zittern, die Hände über ihrem schmerzenden Körper anstoßend zusammengepreßt, mutter zu lächeln, selbst von dieser ihr ganz und gar nicht zugeschriebene Sympathie gerührt. Aber die Dame ignorierte entschieden ihre Teilnahme; sie wandte sich ausschließlich an das hässelige Tier:

"Komm, gib dir Milch, mein Lieb."

Der Kutscher wußte, wohin er zu fahren hatte. Mit bestigtem Gesicht führte der Wagen Sulette quer durch den Teppich, den Tapeten, den Kronleuchter des Bürs.

## Die Figurantin

Der Roman eines Dienstmädchen  
Von Leon Gravis

Autorisierte Uebertragung aus dem Französischen von  
A. M. de Grazia und G. Kunze

Am Abend, als sie bei Schluss des Dinners sich über den Tisch beugte, um eine Kompostschale zu entfernen, erhob sich der Arzt vom Stuhl und brachte seine Rose fast mit der Wange Sulettens in Berührung.

Einen Augenblick später, im Salon, schrie er Frau und Sohn an:

"Da haben wir's. Sie ist schwanger! . . . Man sieht's ihr schon an! . . . Euch soll der Teufel holen!"

Frau Veroh war mit einem Satz in der Küche, packte Sulette am Arm und rüttete, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Male ihre zorngezerrten Augen bald auf die von braunen Flecken gezeichneten Wangen, bald auf den leicht veränderten Körper. Dann schrie sie, über und über rot vor Empörung:

"Ungläubliche! Ich habe Sie noch so gewarnt! . . . Ich werde Sie hier keine vierundzwanzig Stunden mehr behalten . . . ein solcher Störfall kann in einem ehrbaren Hause nicht gebuhlt werden."

Dieser unerwartete Schlag traf Sulette schwer; in einem Augenblick, wo niemand von ihr etwas würde wissen wollen, sollte sie aufs Pfister geworfen werden. Ein unverstehbares Stammeln, dann die scheue Bitte: "Gnädige Frau, sagen Sie mich nicht fort, ich will meine Arbeit bis zum letzten Augenblick ebenso gut machen, dann werde ich mein Kindchen zu meiner Mutter aufs Land schicken."

Frau Veroh hatte für diesen ungeheurelichen Vorschlag nur ein hochmütiges Lächeln und wollte sich entfernen, ohne nur einen Antwort zu würdigen. Sie befand sich aber, als sie das plötzlich veränderte Gesicht Sulettens mit dem Ausdruck einer wilden Energie sah, rasch eines andern.

"Gut, ich werde die Entschließung ausschieben und meinen Mann fragen. Aber es löst sich nicht mit meinen Gründsätzen vereinen; ferner ist es nötig, daß Sie mit einem Brief, z. B. mit dem Bekanntnis schreiben, daß Sie Verhüllungen zu einem jungen Mann aus Ihrem Dorfe gehabt

**Das Steuermarken-Gesetz**

Der Mangel an Steuermarken ist immer noch nicht behoben. Um die Jahreswende konnte man in fast allen Tageszeitungen fortgesetzte Preiswerten lesen, daß kein Postamt die gängigsten Sorten der Steuermarken vorrätig hatte; vor allen Dingen fehlte es damals an Marken für größere Beträge. Nun sind wieder einige Wochen ins Land gegangen, und man glaubte annehmen zu können, daß die Steuermarkensammler inzwischen gehoben worden wären. Leider mußte in den letzten Tagen erneut festgestellt werden, daß das nicht der Fall ist; man kann heute bei den Postämtern Dresden und der Umgebung nicht Steuermarken aller Sorten haben, sondern zur Zeit bekommt man vornehmlich nur größere Steuermarken, die für kleinere Beträge sind ausgegangen, und wahrscheinlich dauert es erst wieder Wochen oder gar Monate, ehe diese zu haben sind.

Die Reichsfinanzverwaltung möchte sich doch um diese Dinge etwas eingehender kümmern und die Postämter veranlassen, daß dafür Sorge getragen wird, daß die Wiederbeschaffung in etwas schnellerem Tempo erleichtert wird. Es dürfte gar nicht vorkommen, daß wochenlang eine oder mehrere Markenarten nicht zu haben sind. Schreibt die Reichsfinanzverwaltung strikt vor, daß die Arbeitgeber sofort nach Gehalts- und Lohnzahlungen die Marken in die Steuerbücher einzuführen haben, so ist es auch verpflichtend, dafür zu sorgen, daß die entsprechenden Markenarten immer zu haben sind, wenn sie nicht selbst den von ihr erlaubten Rücklinien entgegenstehen will. Das ist aber jetzt der Fall.

Weiter muß einmal darauf hingewiesen werden, daß die Reichsfinanzverwaltung in der ersten Stunde der den Steuerarten beiliegenden Blätter schreibt: „Raum für fünf Steuermarken in Briefmarkengröße.“ Es muß doch einmal die Frage erhoben werden, warum, wenn man so etwas schreibt, dann nicht daran gehandelt wird? Sollte doch die Steuerarten auch in Briefmarkengröße hergestellt werden, werden sie immer größer, so daß bis heute ein bedeutender Nachfragebruch von Steuermarkenblättern stattgefunden hat. Hoffentlich summiert sich die Reichsfinanzverwaltung einmal um diese Angelegenheiten, damit die Verantwortlichen ein allgemein aufhören.

**Mord an einem Mädchen**

In der Nacht zum 6. Februar wurde in der 8. Stunde in den öffentlichen Anlagen des Wilhelm-Platzes, Ecke Thierschen- und Hainstraße die Leiche einer jüngeren Frauenversion aufgefunden. Aus ihrer Lage ist aus ein schweres Sitzfehler verstreichen zu schließen. Blutunterlaufene Stellen am Halse und am Rücken zeigen, daß der Täter einen Opfer gewürzt und gefesselt hat. Der aufgewühlte Verbboden trägt deutliche Spuren eines heftigen Kampfes. In der Nähe wohnende Personen haben gegen 8 Uhr morgens laute Schreie gehört. Vier Soldaten in Uniform sind zur fraglichen Zeit am Tatort gesesehen worden.

Die Person des Toten steht noch nicht fest. Sie ist etwa 20 bis 30 Jahre alt, 170 Centimeter groß, hat röthaariges Haar, vollständiges Gebiß. Bekleidet ist sie mit schwartzweiss gestreiftem braunem Wintermantel, grünem Kleid mit grauem Brusttasche und grau geflochtenem Gürtel, grün gehäkeltem Hut mit Blaubeere, grauen Florstrümpfen und schwarzen Socken. Die Tasche trägt das Monogramm „I.B.“. An Schmuckstücke hat sie bei sich: einen silbernen Ring mit länglichem dunkelblauem Stein, ein silbernes Amulett mit hellgrünem vieredrigem Stein, ein silbernes Broschettchen mit ovalen Porzellan-Medaillen mit ausgemalten Blumen und goldene plattgedrückte Cherringe.

Die Personen, die irgendwelche Bahnnehmungen über den Vorfall selbst gemacht haben oder angeben können, wer die Tochter ist und mit wem sie am Montag abend zusammen gewesen ist, werden umgehend nach dem Polizeipräsidium, Kriminalabteilung, gebeten. Für Ermittlung des Täters wird eine hohe Belohnung ausgeschrieben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Gemeinde möglicherweise Montag abend in dem Tanzlokal „Königergarten“ gewesen ist.

**Der Dieb im Stadtmuseum**

Vor dem Schöffengericht wurde gegen den 1800 zu Tiefenau in Ostpreußen geborenen angeblichen Schauspieler Hans Oswald Günther Schrenk wegen Beitrags sowie wegen einfachen und schweren Diebstahls verhandelt. S. der bereits wegen Diebstahl vorbestraft ist, hat am Theater zu Königsberg einem Münster A. 85 000 M. als Darlehen abgelöst und ihm dafür das Atelier seiner Witwe als sein Eigentum verpfändet. Im November 1922 befand er sich in Bremen und befand hier den ihm befreundeten Sohn Gustav Adolf gewährt. Die ihm entgegengebrachten Wohltaten vergalt er damit, daß er einen Revolver und eine Nachtsilberschale im Gesamtwert von über 80 000 M. stahl. S. hielt sich während des Dezember in Berlin auf und am Ende des Monats nach Dresden in der Abicht, hier einen Aufenthaltsstuhl zu überziehen. Zu diesem Zwecke hatte er sich eine Zange und einen Glaserdiamant besorgt. Am 30. Dezember führte er seinen Plan im kleinen Stadtmuseum aus. Er zog aus einem der Glasvitrinen die Trauringe des Dipl.-Ing. Otto Lüdtig und seiner Frau im Wert von 150 000 M. und eine dem Dipl.-Ing. von einem Vereine gewidmete silberne Ehrentafel im Wert von über 300 000 M. Gleichzeitig wurde der Diebstahl sehr bald danach von dem Jägerbeamten entdeckt, und es gelang, den fremden Besucher, der schon Verdacht erregt hatte, ins Gefängnis, wo er scheinbar ganz unbefangen mit einem Polizeibeamten plauderte, zu verhaften. Die geholzten Ausstellungsgegenstände wurden bei ihm vorgefunden. Da in anderen Museen während der Monate vorher ganz gleiche Diebereien vorgekommen waren, liegt der Verdacht nahe, daß Schrenk ebenfalls der Täter ist, was er aber entschieden bestreit. Für die hier gefürchteten drei Straftaten wurde er zu 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrentecht verurteilt.

**Nach der Arbeit. Aus technischen Gründen legen wir die eigentlich erst morgen fällige Unterhaltungsbesetzung nach der Arbeit bereit heute unserm Blatte bei.**

**Warnung für Goldausläufer.** Ein Goldausläufer in Magdeburg wurde wegen versuchten Betrugs und Erreichung von der Polizei auf Grund folgenden Vorfalls festgenommen: Ein im Not geratener Kanalide bot diesem Goldausläufer einen goldenen Ring zum Kauf an, wofür dieser 1000 M. bezahlen wollte. Der Kunde weigerte sich, für einen derartigen niedrigen Preis den Ring herzugeben. Darauf bot der Käufer 3000 M. Als der Kunde den Ring auch für diesen Preis nicht verkaufen wollte, verlangte der Ausläufer eine Abschlagssumme von 150 M. und war in Güte nicht zu bewegen, dem Kunden den Ring zurückzugeben, bevor ihm nicht der Betrag von 150 M. erstattet worden war. Hierauf trug der Mann den Ring an der vom Wohlfahrtsamt eingerichteten Goldausläuferstelle, woselbst ihm 5400 M. bezahlt worden sind. Die Wohlfahrtspolizei muß auch in Dresden in allen solchen Fällen rücksichtlos gegen die Ausläufer einschreiten, die in derartig betrügerischer Weise die Notlage der Schwerverkrankten älter Leute auszunutzen versuchen, wobei hervorgehoben sei, daß solche gemeinschaftliche Ausläufer neben der gerichtlichen Bestrafung auch die Untersagung ihres Gewerbes betreffen müssen.

**Was kostet ein Brief?** Die Kosten, die ein gewöhnlicher Geschäftsbrief unter den heutigen Umständen verursacht, werden nach genauen Ermittlungen in Leipzig für den 17. Januar im Vorschriftenblatt für den Deutschen Buchhandel angegeben. Das Papier eines einfachen Briefes ist mit 9 M. zu berechnen, das Druck-Schnellen mit 3 M., das Monogrammblatt von 15 Minuten mit 45 M., das Maschinenschnellen von 15 Minuten mit 80 M., das Farbdruck mit 750 M., das Postkabel mit 50 M. Danach kostet also ein einfacher Brief 174,50 M. Eine Postkarte wird

nach denselben heute schon wieder überholt haben mit 70,40 M. Kosten berechnet.

**Sitzelholzer und Bambusholzer.** Beklagte Klagen über die Sitzelholzer von heute, die meistens nicht günstig, werden in allen Kreisen der Bevölkerung laut. Die Preise sind enorm hoch, eine Schilder mit 30 bis 80 Holzern ist unter 30 oder 50 M. niemand mehr zu haben. Das ist das Dreitausend-, bis Dreitausend-fünfhundertfache des Friedenspreises und darüber. Aber wenn für den inzwischen Friedenspreis wenigstens annähernd Friedensware geliefert würde. Hier und da bekommt man mal eine gute Schilder aus einer schon längere Zeit bestehenden Fabrik, aber sonst schlechtes Zeug mit funkelnden Marken. Die Verarbeitung auf den Schildern, das die Holzer ohne Schwierigkeiten ohne Phantasie seien, mag stimmen, jedoch weiß beide Ingredienzen sehr teuer sind, aber sie sind auch vielfach ohne Rücksicht überhaupt. Über sie sind so gering mit ihr versehen, daß sie bei der Herstellung nicht neu sorgen. An alle sind wieder überreich geträumt und es spricht kleine, arg festegelegte Partikelchen von ihnen ab. Das Holz ist vielfach von schlechter Qualität, leicht entzündet und das Bambusholz ist nicht mehr zu vertreiben.

**Zugangsbeschränkungen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt uns mit: Bei der Eisenbahnbewaltung geben zahlreiche Gefüsse ein, in denen eine Milderung der Zugangsbeschränkungen gewünscht wird. Daß es bei einer derartigen Einschränkung nicht ohne Härten ist gewisse Verkehrsbeziehungen abgeht, liegt auf der Hand. Es bedarf aber wohl keiner Begründung der Notwendigkeit, mit dem vorhandenen Schilderwahl möglichst bauökonomisch umzugehen. Bedenkt ist die Eisenbahn im allgemeinen nicht in der Lage, derartige Gefüsse zu berücksichtigen. Die sich ergebenden Härten müssen im Interesse der Allgemeinheit getragen werden.

**Umlaufzeit des Postgeldes.** Das südliche Wirtschaftsministerium macht bekannt: Im Hinblick auf die zur Zeit besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hat das Reichsfinanzministerium die Umlaufzeit für alles von ihm nach dielectricer Belebung verlängert.

**Marken in der Angestelltenversicherung.** Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind vom 1. Januar 1923 an durch Marken zu entrichten. Die Marken sind bei den Postanstalten erhältlich. Beiträge für die Zeit vor dem 1. Januar 1923 sind nach wie vor durch rote Ziffern auf das Postkonto der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu überweisen.

**Der durchgehende Zugverkehr im neubesetzten Gebiet ist unklar.** Teilweise Sperrungen einzelner Linien können jederzeit eine treten. Zur Zeit ist der Verkehr zwischen Frankfurt (Main) und Köln rechts- und linksrheinisch sowie Frankfurt (Main) und Wiesbaden als eingetragen gemeldet.

**Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Freistaat Sachsen,** schreibt uns: Dem Reichsbund der R. K. und K. wird in letzter Zeit von verschieden Seiten wiederholt der Vorwurf gemacht, er habe sich anlässlich seiner Weihnachtsfeierungen auch an den früheren Kämpfer und Kriegsbeschädigten gewendet. Dies entspricht jedoch keinesfalls den Tatsachen, vielmehr ist jetzt eindeutig festgestellt worden, daß von der Ortsgruppe Bischdorf des Reichsverbandes des Deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebener Bittgesuch an die obengenannten ehemaligen Kriegsbeschädigten gerichtet wurden, die aber von beiden Seiten mit der Begegnung abgelenkt worden seien, daß dafür keine Mittel mehr zur Verfügung ständen. Der Reichsbund der R. K. und K. legt ganz besonderen Wert darauf, dies öffentlich festzustellen.

**Dresden Esperanto-Schüler im Birkus.** Etwa 900 Jungen und Mädchen Dresdenner Esperantisten besuchten lärisch den Birkus. Ausländische Esperantisten in Holland und Dänemark hatten den Kindern den unentgeltlichen Besuch ermöglicht, um ihnen den internationalen Gedanken, der dem Esperanto innewohnt, deutlich zu zeigen. Die große Zahl der Schüler beweist am besten, daß Esperanto in unserer Schuljugend Vorden gesucht hat. Lehrereltern werden ab Ostern 1923 gern den schulgelöbten Esperantounterricht ihren Kindern erteilen lassen. Damit wird der Idee des Internationalismus und wahrer Menschlichkeit am besten gedient werden. Die Esperanto-Gemeinschaft Dresden Lehrer hat erfolgreich für die Fortschritte der Esperantobewegung in den Schulen gewirkt.

**Bei Karlsruhe finden Mittwoch zwei Vorstellungen statt, um 8 Uhr und 7½ Uhr, für die Nachmittagsvorstellungen sind zahlreiche Säulen der Dresdner Umgebung zum Klassenzimmer Besuch angemeldet. Nachmittags zahlen bekanntlich Kinder halbe Preise.**

**Pianowerths Kolperle-Theater.** Mittwoch, nachen 4½ Uhr, Palmengarten.

**Überfahren und schwer verletzt wurde am Montag nachmittag auf der Annenstraße von einem Streitwagen ein 68 Jahre alter, in der Kreuzberger Straße wohhaber Glasmacher, der mit Haflastwagen dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt wurde.**

**Unfall im Reichsbahnhof.** Am Montag abend stürzte im hintergebäude des Grundstücks Bankhaus 5 eine 62 Jahre alte Frau die Treppe hinunter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Die Bergungslücke wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichstadt befördert.

**Kriegsbeschädigterne nehmen immer mehr überhand.** So ist jetzt auf dem Dresdner Garnisonviertel ein Diebstahl entdeckt worden, und zwar wurden zwei Bronzefiguren von Grabmalern abgewandelt und die Denkmäler außerdem schwer beschädigt. Die geklauten Figuren sind etwa 40 Centimeter hoch und stellen Kriegergestalten dar, die sich auf das Schwert stützen, zwei besonders glückliche Künstler, damit jeder seinen Posten ausfüllen kann.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Berichterstattung für Fußball im Bezirk Dresden werden für 10. Februar (Frischauß-Schänke), pünktlich 6 Uhr, bestellt. — 1. Gruppe, 17. Februar: in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde. Die Turnkunst oder Turnkunst müssen vollständig anwenden. — 2. Gruppe, 24. Februar, 10 Uhr, in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde. Turnkunst, Turnen, 10. Februar, nachdem 5½ Uhr, in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde; Übungen, Gerätekunst, Heulenübungen und Spiele; Spaziergang. — Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung Dresden-Süd, 11. Februar, früh 8 Uhr, Vereindturnerkunstunde (Turnhalle Leubnitz-Wiesntraße).

**Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Abteilung.** Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Abteilung, Sonnabend den 10. Februar, 7½ Uhr: Versammlung in der Schäfchentür. Bericht vom Gruppenstag usw.

**Aus dem Barteileben****4. Unterbezirk**

**Gruppe 2.** Morgen Mittwoch 7½ Uhr, im Kurfürstensaal: Wichtige Verwaltungssitzung. Das Erscheinen aller Gruppenfunktionäre ist Pflicht.

**6. Unterbezirk**

**Gruppe 2.** Freitag abend im Merseburger Hof, Ecke Merseburger und Littmannstraße, Mitgliederversammlung. Kreisbetriebsräte Genossen Ramberg spricht über: Die politische Lage. Barteileben gelegenheit. Die Gefahren der politischen Verbündete und ihre Wehrmachtmachen das Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Die Verwaltungsmitglieder treffen sich eine Stunde vorher im gleichen Lokale zur Vorlesung. Besondere Einladungen ergeben nicht.

**6. Verwaltungsausschuß.** Costa, Briesnitz, Bentwitz, Kemnitz, Stecknitz. Mittwoch, abends 6 Uhr, im Stadthaus Costa, Sitzungssaal: Öffentliche Sitzung.

**Bezirk Laubegast.** In der letzten Monatsversammlung am 19. Januar sprach Genossen Haufe über: Ist die Kultur der Partei den deutlichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen noch angepaßt? Nach anschließender reger Diskussion wurde eine Resolution, die zur politischen Lage Stellung nimmt, einstimmig angenommen. Insoweit vorausichtiger Zeit wurde die Versammlung verlängert. In der am 26. Januar fortgesetzten Mitgliederversammlung wurde nach dem Bericht aus der Kreisvorstandssitzung Stellung zur Neuorientierung des Bezirks Ostpreußen genommen. Die Versammlung entschied sich gegen fünf Stimmen für den Plan 1. Nach Entgegennahme des Quartalsberichts entspann sich eine rege Aussprache über die gegenwärtige politische Lage, wobei die Maßnahmen, die die Arbeiterschaft ergriffen haben, gebilligt wurden. Einstimmung wurde beschlossen, zu jeder Männermarke 10 Prozent Zufluss zu erheben und die Reduktion der Kosten für Zoflanwäsche. Röhren soll den Genossen durch ein Rundschreiben mitgeteilt werden. Mit dem Wunsche, daß sich die künftigen Versammlungen ebenso interessant gehalten würden und die Genossen und Genossinnen noch zahlreicher erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Bereinigte Dresdner Arbeiterjugend**

**Sächsischer Kulturtag in Riesa.** Jugendgenossen und Jugendgenossinnen, die Sonntag den 11. Februar mit zum Kulturtag nach Riesa fahren wollen, müssen sich Freitag den 9. Februar im Jugendsekretariat melden. Abfahrt Hauptbahnhof 8.10 Uhr, Treffen 4.45 Uhr. Fahrt nach Riesa mit dem Zug (Riesa-Borsigwalde 420 M. lauf Fahrpreisermäßigung bei gültigem Zeitschriftenabonnement). Die Jugend des Unterbezirks Riesa-Meissen und aus Riesa haben ihr Erscheinen zugesagt.

**Bezirk Altstadt. Agitationsskommission.** Mittwoch den 7. Februar, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung beim Genossen Dede, Voßstraße 88. Erscheinen aller Agitationsskommissionenmitglieder ist Pflicht.

**Gruppe Gorbitz.** Mittwoch, pünktlich 6 Uhr, Abmarsch vom Jugendheim zum Bittgeldvortrag.

**Gruppe Johannstadt.** Die Mitarbeiter am Wertheimberg in Bärenstein erscheinen zur Hauptprobe

**Mittwoch den 7. Februar, abends 7 Uhr, beim Genossen Lehmann, Hopfgartenstraße 29. Rollen müssen fertig! Plakatische Schleifen eines jeden Mitwirkenden ist Pflicht.**

**Gruppe Borsig.** Mittwoch den 7. Februar, pünktlich 7½ Uhr, Vortrag: Die französische Revolution. Genossen Erich Wagner.

**Sport + Spiel + Körperpflege**

**Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital und Umgegend.** Unterbezirk Kamenz, 15. Februar beginnt in der Schule zu Gittersee, 1. Etage, Zimmer 10, unter ärztlicher Leitung ein Kursus über: „Die Hilfe bei Unglücksfällen“. Anfang abends 7 Uhr. Honorar 300 M. Dauer des Kursus drei Monate. Gabriele Böttcher eröffnet am Samstagabend bei Vogelknoblauch, Kamenz 4, Schulstr. 4.

**Verein für volkstümlichen Wassersport.** Gruppe Ost. Die Übungskabinen im Güntzbau beginnen am 8. Februar; für Kinder von 7½ bis 8½ Uhr, für Erwachsene von 8½ bis 9½ Uhr, in beiden Hallen. Mitglieder, erfreuen alle, damit wir die Hallen auch weiter benutzen können. Wenn die Übungskabinen zu schwach besucht werden, können wir auch nicht alle vier Stunden belegen, aber die Baulichpreise müssen wesentlich erhöht werden. Allo, sonst für guten Besuch, damit ihr billig baden könnt. Die Techniker müssen volljährig er scheinen, damit jeder seinen Posten ausfüllen kann.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Die Berichterstattung für Fuß ball im Bezirk Dresden werden für 10. Februar (Frischauß-Schänke), pünktlich 6 Uhr, bestellt. — 1. Gruppe, 17. Februar: in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde. Die Turnkunst oder Turnkunst müssen vollständig anwenden. — 2. Gruppe, 24. Februar, 10 Uhr, in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde. Turnkunst, Turnen, 10. Februar, nachdem 5½ Uhr, in Löbtau, Schulturnhalle Herderstraße, Turnerkunstunde; Übungen, Gerätekunst, Heulenübungen und Spiele; Spaziergang. — Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung Dresden-Süd, 11. Februar, früh 8 Uhr, Vereindturnerkunstunde (Turnhalle Leubnitz-Wiesnstraβe).

**Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. Abteilung.** Sonnabend den 10. Februar, 7½ Uhr: Versammlung in der Schäfchentür. Bericht vom Gruppenstag usw.

**Wettervorhersage für den 7. Februar**

**Wetterung nur von kurzer Dauer, nach langer Nacht Bevölkerungsannahme und später Niederschläge.**

**Wetterlage:** Unter der Einwirkung des gestern entdeckten Hochdruckrundes, der bereits die Rusland fortgeschritten ist, hat sich die erwähnte Wetterung eines Wetters eingestellt. Sie wird nur von kurzer Dauer sein, denn die islandische Depression hat sich geträumt und wird nach Mitteleuropa einströmen. Somit rechnen wir damit, daß bereits morgen zunehmende Bewölkung und im späteren Verlaufe Niederschläge eintreten werden.

**Quittung.**